





Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Du möchtest noch
mehr von uns
kennenlernen?



Text copyright © Sue Bentley, 2008

Illustrations copyright © Angela Swan, 2008

Titel der Originalausgabe: Magic Puppy. Snowy Wishes;

Magic Puppy. A Forest Charm

Die Originalausgaben sind 2008 bei Puffin Books (Penguin Books Ltd.), London, erschienen.

© 2025 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, D - 80801 München

arsedition.de/service

Alle Rechte vorbehalten

© Text: Sue Bentley

Übersetzung: Katharina Jürgens

Covergestaltung: Grafisches Atelier arsEdition,

unter Verwendung der Illustration von Andrew Farley

Innenillustration: Angela Swan

ISBN 978-3-8458-6628-4

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

www.arsedition.de

SUE BENTLEY

Auf magischen Pfoten

Flauschige Weihnachten

Mit Illustrationen von Angela Swan

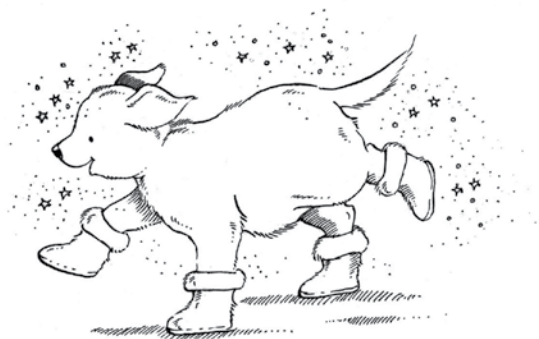
Aus dem Englischen von Katharina Jürgens



ars≡dition

Auf magischen Pfoten

Wuffige Weihnachten



*Für Teddy –
kleiner Fellfreund mit großem Herzen*



Sturm, mein liebes Hundekind,

wenn Dich dieser Brief erreicht, bist Du hoffentlich gesund und munter. Du bist so tapfer gewesen, seit Du vor dem bösen Wolf Schatten fliehen musstest.

Mach Dir um mich keine Sorgen. Ich verstecke mich hier, bis Du stark genug bist, um zurückzukommen und unser Rudel anzuführen. Bis dahin musst Du umherziehen und Dich vor Schatten und seinen Spionen verstecken. Falls Schatten diesen Brief findet, versucht er bestimmt, ihn zu vernichten ...

Finde einen guten Freund – denn um meinem Rat zu folgen, brauchst Du Hilfe. Was ich Dir jetzt zu sagen habe, ist sehr wichtig. Du musst immer

Denk daran: Du bist nicht allein. Verlass Dich auf Deine Freunde, dann wird alles gut.

Deine Dich liebende Mutter
Canista



PROLOG

Sturm wälzte sich genüsslich auf dem steinigen Untergrund. Der junge Wolf liebte das wohlige Kratzen in seinem Fell. Es war ein schönes Gefühl, wieder zu Hause zu sein.

Plötzlich zerriss ein fürchterliches Heulen die Stille des Tals.

„Schatten!“, keuchte Sturm. Der böse einsame Wolf, der das Mondklauen-Rudel angegriffen hatte, war ganz in der Nähe. Sturm hätte wissen müssen, dass es nicht sicher war zurückzukehren.

Es gab einen hellen Lichtblitz und ein

Schauer aus goldenen Funken senkte sich auf Sturm herab. Der junge Wolf verschwand und an seiner Stelle erschien ein kleiner, flauschiger, weißer Labradorwelpen mit Schlappohren und großen, mitternachtsblauen Augen.

Sturms kurze Welpenbeinchen zitterten. Er musste ein Versteck finden, und zwar schnell!

Auf halbem Weg den Hang hinauf schmiegt sich Büsche an den felsigen Grund. Sturm hastete so schnell er konnte darauf zu. Seine kleinen Pfoten wirbelten Staub auf. Eine dunkle Wolfsgestalt kauerte neben einem der Büsche. Vor Schreck setzte Sturms Herz kurz aus, und er schlitterte zur Seite, in dem verzweifelten Versuch zu entkommen.

„Hierher, mein Sohn!“, rief der Wolf mit einem sanften Knurren.

„Mutter!“, bellte Sturm erleichtert. Er stoppte und stürmte zu dem Busch zurück, wo sie sich versteckt hielt. Als er sie erreichte, wedelte er vor Freude so heftig mit dem Schwanz, dass sein ganzer Körper wackelte.

Canista streckte ihre große Wolfspfote aus und zog ihr als Welpen getarntes Wolfsjunges eng an sich. Liebevoll leckte sie Sturm über die weiche Schnauze. „Es ist schön, dich wiederzusehen, aber du kannst nicht bleiben. Schatten sucht überall nach dir. Er will das Mondklauen-Rudel anführen, aber solange du lebst, werden die anderen ihm nicht folgen.“

Angst und Wut blitzten in Sturms Augen auf. „Er hat bereits meinen Vater und

meine Brüder getötet und dich verwundet!
Ich werde mich Schatten entgegenstellen
und ihn für immer aus unserem Land
vertreiben!“

Canista lächelte stolz und entblökte dabei
ihre scharfen Zähne. „Dein Mut ehrt dich,
aber noch ist Schatten zu stark für dich,
und ich bin noch zu geschwächt von seinem
vergifteten Biss und kann dir nicht helfen.
Geh zurück in die andere Welt und versteck
dich dort! Kehre erst zurück, wenn du weiser
bist und deine Magie stärker!“

Sturm jaulte leise. Er wusste, dass seine
Mutter recht hatte. Aber es war schrecklich,
sie hier zurücklassen zu müssen.

Sturm hauchte einen glitzernden Funken-
atem aus. Der heilende Dunst wirbelte um
Canistas Pfote herum, dann senkte er sich

und verschwand in ihrem dichten, grauen Fell.

„Danke, Sturm! Der Schmerz lässt schon nach“, brummte sie.

Plötzlich erhob sich erneut ein finsternes Heulen und das donnernde Geräusch heranstürmender Pfoten kam immer näher.

„Ich weiß, dass du hier bist, Sturm! Lass es uns zu Ende bringen!“, grollte eine raue, finstere Stimme.

„Los, Sturm, rette dich!“, drängte Canista.

Sturm winzelte, als er spürte, wie die Kraft in ihm wuchs. Strahlend goldene Funken leuchteten in seinem weißen Fell auf und ein goldenes Licht umgab ihn. Das Licht wurde heller und heller ...

Kapitel eins

„Ronja, Schätzchen, bist du wach?“, drang eine Stimme leise durch die halb geöffnete Tür der Koje.

Ronja Parsons setzte sich vorsichtig auf. Ihre Koje schaukelte sachte im Rhythmus der Wellen. Von irgendwo tief unter ihr konnte sie das entfernte Stampfen der riesigen Schiffsmotoren hören.

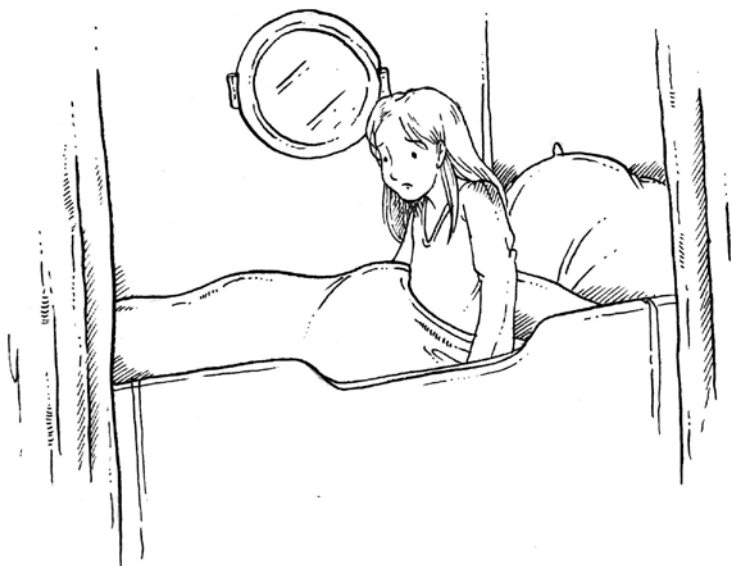
„Ich habe gar nicht geschlafen. Ich habe mich nur ein bisschen ausgeruht“, murmelte Ronja. „Oh!“, wimmerte sie und versuchte,

tief durchzuatmen, als ihr Magen sich wieder umzudrehen drohte.

„Geht`s dir immer noch nicht besser?“, fragte ihre Mutter sanft. „Mein armes Mäuschen. Jetzt sitzt du schon seit fast zwei Tagen hier unten fest.“

„Ich weiß“, antwortete Ronja niedergeschlagen.

Sie hatte sich so sehr auf dieses ganz besondere Weihnachten gefreut! Sie hatte



keine Geschwister und ihre Eltern waren beruflich viel unterwegs gewesen. Es war das erste Mal seit Ewigkeiten, dass sie so lange frei hatten und sie endlich einmal Zeit als Familie verbringen konnten.

„Ich glaube, wir alle haben uns einen Urlaub mit Schneegarantie, Lichterglanz und Weihnachtszauber verdient! Lasst euch überraschen!“, hatte Mr Parsons verkündet.

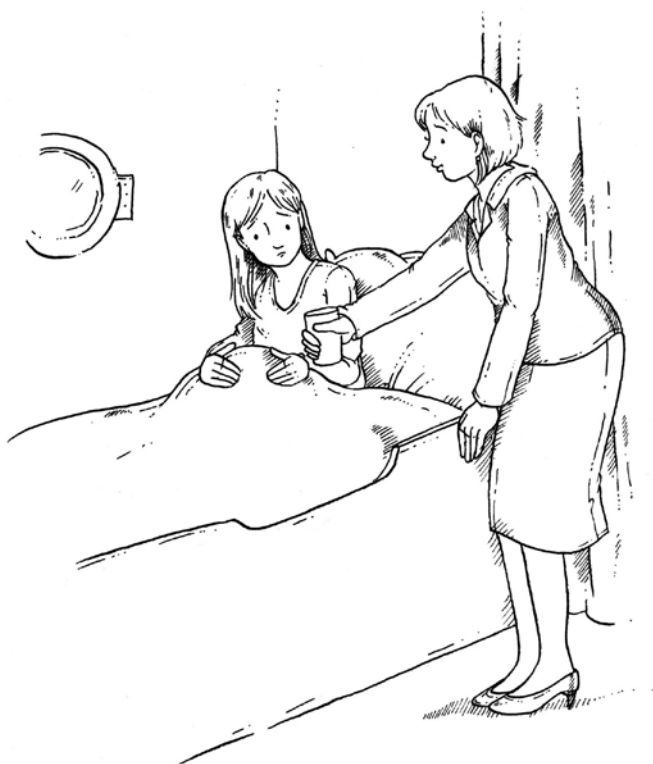
Und so waren sie nun hier, an Bord der *Prinzessin der Meere*, auf einer Winterkreuzfahrt entlang der wild-schönen Küste Norwegens.

Ronja seufzte. Wenn es so weiterging, würde sie kaum etwas zu sehen bekommen von den schneebedeckten Bergen vor ihrem Kabinenfenster, geschweige denn Zeit mit ihrem Vater verbringen. Vermutlich würde

es am Ende doch nur ein weiteres einsames
Weihnachten werden.

„Wieso seid ihr nicht seekrank, du und Dad?
Ich kann ja nicht mal aufstehen, ohne mich
beinahe zu übergeben“, grummelte sie.

„Das ist einfach Pech“, erwiderte ihre Mutter
mitfühlend. „Hätten wir geahnt, dass du so
schlimm seekrank werden würdest, hätten



wir uns statt einer Kreuzfahrt etwas anderes zu Weihnachten einfallen lassen.“ Sie reichte Ronja ein Glas Wasser. „Hier, trink einen Schluck. Vielleicht geht es dir dann besser.“

Ronja nippte an dem Wasser. Danach fühlte sie sich ein winziges bisschen besser. „Danke, Mum. Ich glaube, ich versuche mal aufzustehen. Vielleicht schaue ich mir die Musikzeitschrift an, die du mir mitgebracht hast. Wo ist denn Dad?“

„Er liest Zeitung auf dem Sonnendeck. Soll ich dir noch irgendetwas bringen? Ein belegtes Brot oder etwas Obst?“

Allein beim bloßen Gedanken an Essen verzog Ronja das Gesicht. „Ich kriege eh nichts runter.“

Mrs Parsons schüttelte besorgt den Kopf. „So langsam frage ich mich wirklich, ob wir

nicht besser im nächsten Hafen von Bord gehen und dich nach Hause bringen sollten.“

„Auf gar keinen Fall!“, protestierte Ronja energisch und wünschte im nächsten Moment, sie hätte etwas weniger laut gesprochen. In ihrem Kopf hämmerte es. „Dad wäre so enttäuscht, wenn wir diesen Urlaub abblasen. Ihr habt euch seit Ewigkeiten darauf gefreut!“

„Du dich doch auch, Schatz“, erinnerte ihre Mutter sie liebevoll. „Es sollte ein ganz besonderes Weihnachten werden – wir alle zusammen, weißt du noch?“

Ronja nickte. „Ja, ich weiß. Aber wir werden noch ganz viele schöne Weihnachten zusammen verbringen“, versuchte sie, ihrer Mutter zuliebe ihre Enttäuschung zu überspielen. „Wenigstens ihr könnt doch

euren Urlaub genießen. Ich komme hier unten schon allein zurecht. Ich bin immerhin schon fast zehn Jahre alt! Und irgendwann muss diese blöde Seekrankheit ja schließlich auch vorbei sein!“

Mrs Parsons schüttelte unsicher den Kopf. „Trotzdem gefällt es mir gar nicht, dich hier unten allein zu lassen. Ich gehe nur schnell an Deck und spreche mit deinem Dad. Mal sehen, was er dazu sagt. Bin gleich wieder da.“

Kaum dass die Tür ins Schloss gefallen war, seufzte Ronja tief. Obwohl sie ja nichts dafür konnte, dass es ihr so schlecht ging, fühlte sie sich trotzdem schuldig, wenn sie den Urlaub ihretwegen abbrechen würden.

„Es ist einfach nicht fair! Ich will nicht mehr seekrank sein!“, grummelte sie vor sich hin.

Sie atmete einmal tief durch und beschloss aufzustehen. Vielleicht würden ihre Eltern es sich ja noch mal überlegen, wenn sie sie davon überzeugen könnte, dass es ihr schon besser ging.

Ronja schlug die Decke zurück und schwang die Beine aus ihrer Kojе. Sie fühlte sich ein wenig benommen, aber sie stand entschlossen auf und griff nach ihrer Jeans und einer Fleecejacke. Sie war noch etwas wackelig auf den Beinen, aber sie ließ sich Zeit, und schließlich klappte es ganz gut mit dem Anziehen.

„Es geht mir gut. Ich bin schon fast wieder fit“, redete sie sich selbst gut zu, während sie sich nach ihren Sneakers bückte. Doch dann wurde ihr auf einmal schwindelig und sie verlor das Gleichgewicht.



„Oh“, japste sie und kippte vornüber.

Sie streckte die Arme aus und machte sich bereits auf einen schmerzhaften Aufprall gefasst. Da leuchtete plötzlich ein heller Lichtblitz auf und ein goldener Funkenschauer erhellte die kleine Kabine. Die Zeit schien wie im Schneckentempo zu vergehen und ein warmes Kribbeln lief Ronjas Rücken hinunter. Dann spürte

sie einen Ruck, aber die erwartete harte Landung blieb aus.

Zu ihrer Verblüffung fand Ronja sich bäuchlings auf einer Art waberndem Floß aus goldenen Blasen wieder. Um sie herum wirbelte ein Schneesturm aus Glitzerfunken.

Ronja hielt die Luft an, als sie spürte, wie ihr Körper aufgerichtet und dann sanft auf dem Boden abgesetzt wurde. Das Blasenfloß und die Funken verschwanden mit einem lauten Knistern.

Ronja saß zittrig auf dem Boden und schaute sich unsicher um.

Was war das denn gewesen? Am liebsten hätte sie sich in den Arm gezwickt, um sicherzugehen, dass sie nicht bloß träumte.

„Ich hoffe, du hast dir nicht wehgetan“, bellte eine leise, unbekannte Stimme.

Ronja blieb fast das Herz stehen vor Schreck. „Wer hat das gesagt?“ Hastig schaute sie sich um und suchte mit den Augen die kleine Kabine ab.

Auf einer hübschen Kommode auf der gegenüberliegenden Seite der Kabine entdeckte sie einen niedlichen flauschig-weißen Welpen. Er hatte Schlappohren, einen seidigen Schwanz und große, mitternachtsblaue Augen. Tausende goldener Glitzerfunken schimmerten in seinem dichten Fell.